

Deutsche Krebshilfe e.V.  
Buschstraße 32  
53113 Bonn  
Tel.: 02 28/72 99 0 - 0  
Fax: 02 28/72 99 0 - 11  
E-Mail: deutsche@krebshilfe.de  
Internet: www.krebshilfe.de

Das Spendenkonto

**90 90 93**

der Deutschen Krebshilfe  
bei der Sparkasse KölnBonn  
BLZ 370 501 98



Helfen.  
Forschen.  
Informieren.

## ERBLICHER DARMKREBS



**Umdenken!**  
Dem Krebs aktiv  
vorbeugen.

# Testen Sie Ihr Risiko



Jedes Jahr wird bei rund 71.000 Menschen die Diagnose Darmkrebs gestellt. Wissenschaftler haben nachgewiesen, dass das Risiko, daran zu erkranken, mit dem Alter zunimmt.

### Die Veranlagung für Darmkrebs kann aber auch innerhalb von Familien vererbt werden.

**Wichtig:** Wenn es in Ihrer Familie bereits Fälle von Darmkrebs, Darmpolypen oder anderen Krebsarten gibt, bleiben Sie ruhig! Es bedeutet nicht, dass auch Sie zwangsläufig erkranken werden. Aber: Ihr persönliches Darmkrebsrisiko könnte erhöht sein. Gehen Sie deshalb regelmäßig zur Krebs-Früherkennung.

Wenn Sie befürchten, eine erbliche Veranlagung für Darmkrebs zu haben, können Sie sich in einem der sechs Zentren des Verbundprojektes „Erblicher Darmkrebs“ der Deutschen Krebshilfe in Bochum, Bonn, Dresden, Düsseldorf, Heidelberg und München/Regensburg informieren und beraten lassen. Die Adressen der Zentren erhalten Sie bei der Deutschen Krebshilfe oder im Internet unter [www.krebshilfe.de](http://www.krebshilfe.de).



## Testen Sie Ihr Risiko.

### Beantworten Sie die folgenden Fragen.

1. Ist in Ihrer Familie bei einem oder mehreren Verwandten Darm- oder Gebärmutterkrebs aufgetreten?

ja       nein

2. Ist die Erkrankung vor dem 50. Lebensjahr aufgetreten?

ja       nein

3. Sind in Ihrer Familie bei einem oder mehreren Verwandten vor dem 40. Lebensjahr ein oder mehrere Darmpolypen aufgetreten?

ja       nein

Wenn Sie mindestens eine dieser Fragen mit „ja“ beantwortet haben, ist es möglich, dass in Ihrer Familie – und damit auch bei Ihnen – ein erhöhtes erbliches Darmkrebsrisiko vorliegt. Setzen Sie sich mit Ihrem Hausarzt in Verbindung, da bei Ihnen die Vorsorgemaßnahmen möglicherweise früher als mit 50 Jahren beginnen sollten.